

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle 20 Sgr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postzuschlag.
Ansgabe: u. Annahmestellen für Inserate und Abonnements S. Klaus, Sparrentsch, Veitshofstr. 17, S. Wlas, Bismarckstr., Steinlinden 10, Heinrich Gundlach, Breitestraße 22.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfhundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Inseratenpreis für die Spaltzeile 1 Sgr. 3 Pf. Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags früher werden Tags zuvor erbeten.
Inserate besorgen die Annoncenbureau Haackstein & Vogler in Halle, Berlin, Leipzig, H. Hoffe in Halle, Berlin, Leipzig, München, Straßburg, Wien &c.

Nr. 35.

Mittwoch, den 11. Februar

1874.

Zur Tagesgeschichte.

Das Berliner Protestantenmeeting. (Wiedertönder Bericht.)

Das schon wiederholt erwähnte Meeting zur Erwidmung der englischen Sympathie-Adresse fand unter Theilnahme vieler Reichs- und Landtags-Abgeordneten, hervorragender Mitglieder der Universität und der Akademie, mehrerer Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, sowie einer großen Anzahl der hervorragenden Bürger der Stadt Berlin am 7. Februar Abends 7 Uhr im glänzend erleuchteten Festsaale des Berliner Rathhauses statt. Der mächtige Saal mochte ungefähr von 1500 Personen gefüllt sein, darunter Feldmarschall Graf Wolke, Prof. Mommsen, Abg. Miquel, Dr. Köbe, mehrere süddeutsche Reichstagsabgeordnete u. c. Kurz nach 7 Uhr betrat Prof. Ueßli die Tribüne und sprach ungefähr folgende Worte:

„Eine hochansehnliche Versammlung, wie sie die Festräume des Rathhauses noch selten bekommen gesehen, erachtet es für ihre Pflicht, den wärmsten Dank für den Ausdruck der Sympathie, welchen das englische Volk unsern Kaiser und unserm Reich spendete, auszusprechen. Wir dürfen diesen Ausdruck der Sympathie annehmen, in dem Bewußtsein, daß wir die Sympathie der ganzen Welt haben. Deutschland hat einen Kampf für die Freiheit des Gewissens und des Geistes durchgemacht, schwerer und hartnäckiger als andere Völker. Schon mit dem Westfälischen Frieden begann nicht nur die Duldung, sondern auch die Gleichstellung unserer katholischen Mitbürger, schon seit dem 18. Jahrhundert sind ihnen Rechte und Würden eröffnet worden.“

„Die Dynastie der Hohenzollern stand immer voran in der hochherzigen Politik kirchlicher Gleichheit. Niemals ist diese Denk- und Handlungsweise von der päpstlichen Curie anerkannt worden, niemals ist auch nur der Schein einer Gleichheit zugelassen worden, höchstens eine stillschweigende Duldung, so weit und so lang eine stärkere Macht die Curie dazu trieb. Dies war permanent unsere gegenseitige Stellung.“

„Deshalb war Deutschland gezwungen, die geistlichen Wege zu finden, um die Gleichheit der Religion, die Freiheit der Wissenschaft und des Gewissens zu wahren, die Grenzen zu ziehen, wie weit ein katholischer Bürger, der den staatlichen Gesetzen gehorcht will, den Befehlen der katholischen Kirche, die die halbe Herrschaft im Staate beansprucht, noch folgen darf. Niemand hat aber mehr für die Erhaltung des päpstlichen Stuhles getan, als Preußen und Niemand hat mehr Untertan erfahren, als Preußen. Das Wort „Selbstlosigkeit“ war der Deckmantel für die weitgehendsten Ansprüche der Kirche. Der Syllabus, die Encyclica, das Vaticanum seien die Fortsetzung dieser Pläne und dieser Willkür gegenüber mußte der verjüngte Deutsche Reichstag sich ermannen und die geistlichen Grenzen der

geistlichen Herrschaft in Erinnerung bringen. Diese Gesetze sind aber nur die Gesetze, welche schon seit alten Zeiten bestanden, trotzdem hat aber die Priesterherrschaft lauten Protest dagegen eingelegt und offenen Widerstand geleistet. Die Welt hallt von Dankschreien, Klagen und Verwünschungen wieder, aber der Staat sorgt mit Gewissenhaftigkeit für die Bedürfnisse der katholischen Kirche, die Schulaufsicht läßt Hunderttausende katholischer Kinder sorgfältig in ihrem Glauben unterrichten. Das ist die diocletianische Christenverfolgung, die die Ultramontanen ausposaunen. Es ist die Wahrung des deutschen Geistes, und in diesem Sinne hat auch unser Kaiser Wilhelm das Schreiben an den Papst gerichtet, das im Volke lauten Widerhall gefunden.“

„Und wenn England in der Stunde der Gefahr sich mit seinen Sympathien zu uns wendet, so ist das leicht begreiflich, denn es ist der protestantische Geist der Wahrheitsliebe, der England über die finsternen Umtriebe hinweg zur Größe verholten, dieser Geist läßt beide Nationen sich in Sympathie wieder finden und wenn es von den Gestirnen der Ehre herüberstrahlt: „Gott segne Kaiser Wilhelm“, dann können wir wohl darauf antworten: „Gott erhalte Alt-England, unsern treuen Bundesgenossen zur Wahrung der Geistes- und Gewissensfreiheit.“ (Bravo.)“

Demnächst betrat Oberconsistorialrath Professor Dr. Dörner die Rednertribüne, um seinerseits in wenigen Worten an diese Rede anzuschließen. Wenn wir die Berechtigung des besonnenen Kampfes anerkennen, so thun wir es in dem Bewußtsein, daß der Staat im eigenen Hause Herr sein muß (Bravo) und keine Theilung der Herrschaft dulde (Bravo), die Gesetze, welche wir jetzt beschließen, existieren schon im Süden Deutschlands, z. B. in Württemberg, ohne der katholischen Kirche das Licht anzunehmen. Das englische Depesche-Dantesvotum muß gerade jenen Verbätigungen gegenüber von besonderem Werthe sein, denn die es gefaßt haben, sind treue Anhänger der Reformation, treue Kinder des alten englischen Geistes, der England groß gemacht hat (Erfolge) (Bravo). Das Streben, die Wissenschaftsfreiheit auch gegen den Syllabus zu schützen, sollte der Katholicismus nicht als einen Angriff betrachten, Zwang erzeugt Heuchelei und was nicht die Lust der Freiheit vertritt, ist jämmerlich. Dieser Gruß von diesen Männern ist ein Protest auf die ultramontane Anklage, er zeigt, daß diese Männer ein Verständniß haben und wissen, was Christenthum und Vaterlandsliebe nicht gegen einander sind, sondern sich ergänzen. Bewundern stellen wir vor den großen Ergründungshelden der neuen Zeit; aber wie künstlich auch das Werk sei, wir werden nicht sagen, mit diesen Worten ist es gethan. Nicht nur durch mechanische Kräfte soll das preussische und das deutsche Staatswort zusammengehalten werden. Lebendigkeit und geistreich soll das Deutsche Reich werden, dazu bedarf es der reinen Weigerung des Volkes, und wir lassen uns nicht schmähen, daß wir Gegner des Christenthums seien (Bravo). Wir wollen gern anerkennen, was unsere katholischen Mitbürger uns Gutes

gethan, aber wir wollen auch nicht aufhören, einen Unterschied zu machen zwischen katholischer Bevölkerung und Ultramontanismus (Bravo). Wir wollen hoffen, daß wir vereint mit ihnen wieder friedlich zusammenarbeiten, dem englischen Volke aber, unsern treuen unermüdeten Bundesgenossen, lassen Sie uns hier im Stadtthale der Metropole des neuen Deutschen Reiches unseren dankbaren Gruß bringen, mit der Hoffnung, daß beide Nationen und mit ihnen die nordamerikanischen, zusammenstehen im Kampfe für die Ergründung des Geistes, damit keine Macht der Erde es wagen darf, das Gut der Religion und Gewissensfreiheit zu betrohen. (Bravo.)“

Der letzte Redner war der mit lautem Beifall begrüßte Reichstagsabgeordnete Dr. Bött. Derselbe überbrachte die Grüße Süddeutschlands mit dem Ausdruck der Freude, daß er als Katholik und Süddeutscher in diesem Saale sprechen dürfe. Seine Legitimation als Katholik hier zu sprechen, liege in den 9000 Stimmen, mit welchen ihn die süddeutschen katholischen Wähler, trotzdem sie seine Gesinnungen kannten, in den Reichstag gewählt. Die Gesetze, welche in Preußen jetzt beraten seien, enthalten viel Geringeres, als was seit langer Zeit in Bayern gilt. Im katholischen Bayern glaubt keiner, daß dies ein Kampf gegen die Religion und diocletianische Kirchenverfolgung sei. Dort weiß man, daß es sich hier nicht um die katholische Religion, sondern um eine herrschsüchtige Partei handelt. Wir wollen laut erklären, daß das deutsche Volk kein Verzagener hat an dem künstlich konstruirten Parteigegensatz. Wir wollen es laut aussprechen, daß Beirräthungen, die sich gegen unser großes Vaterland richten, auch in Süddeutschland verabschiedet werden, daß die Freiheit des Glaubens und Gewissens, welche unsere Gegner jetzt als Kinde hinhalten, nichts als Hohn ist. Es ist auch nicht Zufall, daß der Kampf gegen die staatsfeindliche Macht der Kurie sich über alle Länder verbreitet. Der Kampf wird zum Sieg geführt werden auch von Millionen Katholiken deutschen Stammes, die es tief bedauern, daß ihre Wünsche sich von einem Wahne haben verleiten lassen. Aber es ist nicht ein Sieg des protestantischen Geistes, sondern des germanischen Geistes und in diesem Sinne rufen wir über den Kanal hinüber: „Bist gefanden und nicht losgelassen! (Lang anhaltender Beifall.)“

Demnächst wurden unter großem Beifall die Zustimmungsgesetze an Bachmann, Mühlmann, Dresden und Bad Nauheim verlesen und mit allen gegen eine Stimme folgende Resolution angenommen:

Resolution.

„Mitglieder des Deutschen Reichstags und beider Häuser der preussischen Landtage, Vertreter der hauptstädtischen Verwaltung und Bürgererschaft, Männer der Wissenschaft, Kunst und aller Berufsstände, versammelt im Rathhause zu Berlin, sagen den Versammlungen in St. James Hall und Exeter Hall ihren tiefempfundenen Dank für die am 27. Januar d. J. gefaßten Beschlüsse. Dieser

Ueberwunden.

Novelle von S. v. d. Vorst.

13) (Fortsetzung.)

„D, o, wenn das nur nicht ein Irrthum ist, mein lieber Herr — was für ein Rath nur gleich! — guter Rath wird für Sie jedenfalls theuer sein! — wie sollte denn eine Mühe plötzlich einen Bahnhof vorzustellen im Stande sein?“

Der Abgesandte warf einen schnellen Blick auf den blügelnden Müller; er mochte den Wolf im Schafsfelle ahnen und mit vermindelter Sicherheit sagte er:

„Wir bieten Ihnen eine so ansehnliche Summe, daß Sie aus dem reinen Ueberflusse, etwas weiter den Weg herab, die Mühe wieder neu aufstellen können! das hatten Sie nicht erwartet, wie?“

„Da müßte ich verkaufen, nicht wahr? — das lasse ich aber lieblich, mein guter Herr!“

„Sachte, sachte, besser Herr Steffen, Sie haben sich das Ding noch nicht recht überlegt! — fordern Sie einmal ganz breitt, außerordentlich breitt logar!“

„Tut mir leid, aber ich verkaufe nicht.“

„Nicht der immense Vortheil, Herr Steffen!“

„Brauche kein Geld. Komm mir ein halbes Duzend Stadtkörner lausen, wenn ich will, bin ein ganz ungeheurer begriffstüchtiger Bauer, wissen Sie!“

„D noch!“ lachte der Commerzienrath. „Aber Müllerschen, Müllerschen,“ sagte er dann, „wie Sie gleich Alles schief aufpassen! wir müssen uns ja doch einigen, das hier muß Bahnhof werden, so oder so.“

„Profit, da hat eine Gute gefaßt!“ lachte der Müller höhlich.

„Na, alter Freund, nicht groß werden! wollen Sie es denn auf das Expropriationsgesetz antommen lassen?“ frug der Commerzienrath.

„Gewiß will ich!“

Die Pfeifenhitze war bereits halb abgezogen, die Stirn mit dunkler Wähe bedeckt und die Feinstreihelien in kitzelnder Bewegung unter den Fingern des Müllers.

„So, so, wie mir scheint, handeln hier alle Eingesehene nach einem vorher verabredeten Plane!“ sagte ärgerlich der Commerzienrath.

„Sieh Einer, was Sie für ein Schlauchopf sind!“ lachte der Müller; „ha, ha, ha.“

Nun wußte der Abgesandte genug. „So nehmen Sie die Folgen hin, Herr Steffen!“ versetzte er erbittert. „Die ganze Strecke wird expropriirt; von der Wähe bleibt kein Stein auf dem andern. Gott befohlen!“

„Ha, ha, ha, das ist aber ein Tausendpaß!“

„Der bittere Ernst kommt nach, denken Sie an mich!“ rief der Commerzienrath noch vom Stuhl aus in das Zimmer hinein; jetzt ohne eine Spur seines verbindlichen Wesens, heftig erwidert, weil aller Hohn verschwendet, alle glatten Worte in den Wind geredet waren.

„Ha, ha, ha,“ hörte er es noch schallen, als er über die Brücke ging und die Schlußacte von der verzweigten Jagd mischten sich in die Ansätze eines Monologes, der eben so menschenfeindliche blutdürstige Absichten verrieth, als sie des Dichters „schwarze Gestalten“ niemals gehabt haben konnten.

„Trommele nur zu, alter impertinenter Gelsack! warte es nur ab!“ Was glüht dort im Walde im Sonnenschein? „Ja, ja, mein Verehrtester, dann können Sie etliche Variationen anbringen, z. B. Einst war es die Mühe im Thale! — nun ist es der Bahnhof! Ha, ha, ha, wer zuletzt lacht, lacht am besten!“

Der Müller aber hätte beinahe einen Freudentanz ausgeführt. „So, jetzt lasse ich kommen, die sollen einmal ungebildete Bauern kennen lernen!“ jubelte er frohlockend.

„Muß nur ein wenig nach der Stimmung in Dorfe sehn und die Leute warm halten; der Advokat wird seine

Freude haben über alle die Vollmachten, welche ihm noch heute auf das Vult regnen sollen.“

Und der gelehrte Mann hatte seine Freude. „Stüßse Anzahl,“ schmugelte er vernünftig; „eins, zwei, drei, — wahrhaftig letzthin Grundbesitzer! es sollte mich nicht wundern, wenn ich späterhin für diesen Gehimm Giensohnenkaufe, Alles möglich in der Welt und die Linie hat immense Ausflüchten auf Dividenden.“

„Wer allen Leuten in Voraus sagen wollte, daß ihr Prozeß verloren gehen wird, der stübe ein armer Teufel und ein dummer Teufel dazu! — hä, hä, da will ich kann lieber schlechtes ein Teufel genannt werden, ohne diese beiden fatalen Prädikate; die Menschen und ihre Lebensschaffen sind ein Ackerfeld, welches immer reichliche Frucht einbringt, es kommt eben nur darauf an, was Einer hineinjäet!“

„Reber für sich und unser Herrgott für Alle!“

Dann setzte sich der brave Mann an sein Pult und schrieb einen langen, vertraulichen, ganz dem Character und dem Bildungsgrade des Müllers angepaßten Brief. „Nur ja nicht wankend werden, dem Müthigen gehört die Welt!“ heißt es; „einen Eisenloth wie Sie sind, mein verehrter Freund, besiegt das ganze geltselose übermüthige Conjecturium nicht.“

Dies Schreiben trug der, bei seiner schwächsten Seite kühllich gefaßte Müller, in der Tasche und hielt damit die Bauern in fortwauernder Aufregung. Toni und Gotthold, der Zwist mit Vater Clemens, Alles war vergessen, nur der Prozeß lebte noch in seiner Seele.

Die größere Hälfte der Wode brachte der Müller bei dem Advokaten zu, Summe auf Summe wanderte in dessen nimmererfahnen Hände; die Entschädigung der Unterinstanz mußte jetzt binnen wenigen Tagen erfolgen. Sie werde höchst wahrscheinlich ungünstig lauten, hatte der Advokat gelacht, aber darauf sei er von vorn herein gefaßt gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

warme Ausdruck der Sympathien Englands für den Deutschen Kaiser und die Deutsche Nation in ihrem Widerstande gegen die Politik der ultramontanen Partei in der katholischen Kirche ist ein Unterpfand dafür, daß die beiden Nationen auch in Zukunft trenn zusammenstehen werden. Im mannhaften Kampfe für die bürgerliche und religiöse Freiheit der Völker.

Berlin, den 7. Februar 1874.

Die Unterzeichnung soll durch das besetzende Comité geschehen und durch den deutschen Vorkämpfer dem Londoner Comité übermittelt werden.

Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß die Versammlung.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 9. Februar.

— (2. Plenarsitzung des deutschen Reichstags.) Eine Reihe von Urlaubsgesuchen wird bewilligt. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wird in die Tagesordnung eingetreten, auf welcher nur die Wahl der drei Präsidenten und der Schriftführer steht.

Bei der Wahl des ersten Präsidenten werden im Ganzen 294 Stimmzettel abgegeben. Davon erhalten von Forckenbeck 263, v. Bennigsen 12 und 29 Stimmzettel sind unbeschrieben. Abg. v. Forckenbeck ist somit mit absoluter Majorität für die nächsten 4 Wochen zum ersten Präsidenten gewählt.

Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten werden 305 gültige Stimmen abgegeben; davon erhielt Herr v. Hohenhausen-Schillingfürst 217, Freiherr v. Armin (Angolstadt) 85, v. Stauffenberg 2. Herr v. Hohenhausen nimmt an. Zum zweiten Vicepräsidenten wird Hensel (fortschrittlich) mit 205 von 295 Stimmen gewählt; Reichensperger erhielt 81 Stimmen. Das Resultat der darauf folgenden Wahl der Schriftführer soll in der morgenden Sitzung veröffentlicht werden.

— In der heutigen (47.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten trat das Haus zunächst in die dritte Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Vertheilung des Staats an dem Unternehmern einer der Stadt Berlin durchschnitten, von einem Punkte in der Nähe des Hübnerhofes ausgehenden Eisenbahn nach Charlottenburg.

In der Specialdebatte wurden die einzelnen Paragraphen und schließlich das ganze Gesetz in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung definitiv angenommen. Die Vorlage wurde an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Berlin, 9. Februar. Die Centrumsleute im Reichstage und im Preussischen Abgeordnetenhaus drohen mit Interpellationen und Anträgen über die Inconvenienzen des gleichzeitigen Tagens unter beiden gesetzgebenden Körperschaften. Wir glauben annehmen zu können, daß der Reichstagskanzler seine Segel nicht streichen wird, wenn der Wind aus diesem Loch pfeift; aber gewiß ist, daß in den Majoritätsfraktionen der beiden Fraktionen täglich unmutigere Aeusserungen gegen die Absicht laut werden, den Verschleppungsplan des Herrenhauses die Permanenz des Abgeordnetenhauses gegenüberzustellen, bis das Civilgesetz erledigt sei. Ueber diese Stimmung wird die Regierung wohl benachrichtigt worden sein. In der Willensfrage soll man deshalb beschließen haben, den Präsidenten des Abgeordnetenhauses aufzufordern, am Donnerstag die vorletzte Sitzung abzuhalten. Voraussetzungslos werde das Herrenhaus bis Sonntagabend oder in der ersten Hälfte der nächsten Woche das Civilgesetz erledigen, worauf das Abgeordnetenhaus seine Schlußsitzung halten, die letzte Hand an das Gesetz legen und die Verhandlungsordre entgegennehmen könnte. Ob es indessen bei diesen Bestimmungen verbleibt, daran wird in Abgeordnetenkreisen gewisselt.

— Wahrscheinlich wird man auch für den gegenwärtigen Reichstag den „Seniors-Convent“ wiederherstellen, — ein Institut, welches sich, obgleich in der Geschäftsordnung kein Wort davon steht, in der Praxis recht nützlich erwiesen. Es treten nämlich unter diesem Namen die Vertrauensmänner der größeren Fraktionen zusammen, um sich wegen der Commissionen und anderer geschäftlicher Fragen zu verständigen. Dem Hause wird dadurch viel Zeit und manche persönliche Reibung erspart.

— Die Wahlen vieler Abgeordneten aus Elb-Lothringen werden im Reichstag angefochten, beziehungsweise castrif werden, da die Mehrzahl der Stimmzettel, welche nach Artikel 10 des Wahlgesetzes keine Unterschrift und kein äußerlich erkennbares Zeichen tragen dürfen, mit dem Namen des Wählers und einer abwechselnden Schwalbe (Symbol der Sehnsucht nach der Heimath Frankreich) versehen waren.

Der „Welterleuchtung“ wird aus Berlin geschrieben: In der Berliner Presse wird seit einiger Zeit ein eigenenthümliches Thema behandelt, zu dem die vielfach vorgekommene geringe Theilnahme an den letzten Wahlen den Anlaß gegeben hat: die Frage, ob es nicht ratsam sei, das allgemeine Wahlrecht in eine allgemeine Wahlpflicht zu verwandeln und die wirkliche Ausübung des Stimmrechts durch eine Strafe zu erzwingen. Es wird allseitig zugestanden, daß die ultramontanen und socialdemokratischen Parteien durch äußerste Anspannung ihrer Kräfte einen über ihre numerische Stärke hinausreichenden Procentsatz der Volkvertretung erzwingen täben, und wird dadurch der Gedanke nahe gelegt, der namentlich in den Kreisen des mittleren liberalen Bürgertums herrschenden Kälte durch irgend welche gesetzliche Maßregeln entgegenzuwirken. Aehnliche Gedanken sind bereits mehrfach an verschiedenen Orten aufgetaucht, unseres Wissens ist aber nie in neuerer Zeit ein practischer Versuch gemacht worden, so daß sich die Wortführer dieser Idee genöthigt sehen, auf Solon und die Athenser „Mitthe“ zurückzugreifen. Die Energie, wo-

mit die „Korb. Allg. An.“ wiederholt an hervorragender Stelle auf diesen Gedanken zurückkommt, scheint fast anzudeuten, daß solche Erwägungen mehr als rein theoretischer Natur sind.

— Die ultramontane Presse ist sehr erregt über die Antwort, welche unser Kronprinz auf die Begrüßungsadresse der Deutschen in Petersburg erhielt hat. Die Hoffnung, welcher der Kronprinz Ausdruck gegeben, daß „das Deutsche Reich, treu seiner Bestimmung, auch auf dem geistigen Gebiete keinen Kampf für das Wohl und die Sicherung des gemeinsamen Vaterlandes scheuen werde“, gefällt den Ultramontanen nicht, und die „Germania“ spricht warnend dem Kronprinzen ihre Ueberzeugung aus, daß die jetzt angebahnten Kämpfe auf „geistigem Gebiete“ nicht zum Wohle und zur Sicherung, sondern zum Schaden und zur Gefährdung des Vaterlandes gereichen.“ Das entschiedene Eintreten des Kronprinzen für die von der Deutschen Regierung befohlene Kirchenpolitik wird den Ultramontanen gezeigt haben, daß sie auf eine Umkehrung der Stimmungen in den höchsten Kreisen nicht rechnen dürfen.

Der Kronprinz, welcher bekanntlich unter den Freimaurern der großen Kandelose die höchste Stellung einnimmt, soll, nachdem er bereits vor einiger Zeit die Absicht, dieses Amt niederzuliegen, priorität zu erkennen gegeben hatte, dies jetzt definitiv erklärt haben. Motiviert ist und wird dieser Rücktritt dadurch, daß der Kronprinz seit der Krankheit seines kaiserlichen Vaters in erstem Range von den Staatsgeschäften in Anspruch genommen wird. Es wird dieses Ereigniß in den 8 strebsamen Kreisen um so lebhafter bebauert, als der Kronprinz seinem Amte mit Energie und Liebe vorgeht hat. Sein Nachfolger im Amte wird vermuthlich der bekannte Kammerherr von Dachsleben sein.

Posen, 8. Febr. Dem Vernehmen nach ist dem Erzbischof Ledochowski nach Dittrow eine Vorladung des hiesigen Kreisgerichts auf den 24. d. zu öffentlichen Verhandlungen wegen eines Vergehens gegen die kirchlichen Gesetze vom 11. Mai v. J. abgemittelt worden.

Dittrow. Einem Schreiben der Posener Zeitung entnehmen wir: Das hiesige Gefängniß ist ein ziemlich großes dreistöckiges Gebäude, im Jahre 1863 oder 64 erbaut. Es ist dem Erzbischof im obersten Stock nur ein Zimmer mit 2 Fenstern angewiesen. Dasselbe ist neuputzert und mit birkenen neuen Möbeln versehen worden. Es ist dies ein feiner Arbeitsort, welcher als solcher jedoch noch nicht in Benutzung gekommen, sondern bisher immer von solchen Gefangenen bewohnt wurde, welchen man eine besondere Behandlung angedeihen lassen wollte. Sofort nach dem Eintreffen des Erzbischofs fand sich der hiesige Dekan Jäbik bei dem Erzbischof ein, sowie der Vikar Herr Rothwilt, welcher dem vor dem Gefängniß versammelten Publikum verkündete, sich rüthig zu verhalten. Die zusammengelaufene Menge zerstreute sich auch sehr bald. Von Militär sieht hier das 2. Bataillon des 50. Infanterie-Regiments und eine Schwabronne des 1. Ulanen-Regiments. Dem Erzbischof ist Selbstbehütungsgeld gemäß und wird ihm dieselbe vom hiesigen Probst und Dekan Jäbik verabreicht; eine eigene Bedienung hat er bisher nicht. Besuche bei ihm sind gestattet, doch hat er sich solche bereits selbst verboten, weil gehen und heute die Zahl der Besuchenden ihm zu groß geworden war. Es hatten sich besonders viele Geistliche aus der Umgebung eingefunden, um ihm ihre Aufwartung zu machen, auch adelige Gutsbesitzer aus der nächsten Umgebung stellten sich ein. — Der Erzbischof soll lebend sein und schon die Hüfte eines Arztes in Anspruch genommen haben.

Leipzig, 9. Februar. Ueber die Absage des Dr. Jacoby herrscht große Verwirrung in den social-demokratischen Reihen. Sie fiel wie ein Donner Schlag in die Reihen des Wahlfestes, zu welcher sich die Häupter der Partei in einer hiesigen Weinhandlung versammelt hatten. Eine sofort von dieser Seite nach Königsberg abgehende Remonstration fruchtete nichts. Unter den Social-Demokraten selbst scheint die Meinung vorzuherrschen zu sein, daß es Jacoby nicht recht angäglich erscheinen sollte, mit Herrn West und Genossen gemeinsame Fraktionenestimmungen abzupassen.

Bern, 9. Febr. Im Kanton St. Gallen ist die neue strafgesetzliche Bestimmung, wonach Geisteskranken wegen Mißbrauchs der Kugel mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Fr. und einer Gefängnisstrafe bis zu 4 Jahren bestraft werden sollen, in der Volksabstimmung angenommen worden.

London, 9. Febr. Es heißt, Gladstone wolle seine Entlassung gleich nehmen, um Disraeli so zur Entfaltung seiner Politik in der Thronrede zu zwingen. Mehrere seiner Kollegen sind dafür, erst nach Eröffnung des Parlaments zurückzutreten. Disraeli hat schon Schritte zur Bildung eines conservativen Cabinets.

Paris, 7. Februar. Es bezeichnet die Situation, daß wir täglich jetzt lesen, „es sei etwas in der Luft“, die politische Atmosphäre sei gewitterschwanger und das Wetter könne sich jeden Augenblick entladen.“ Wenn Mac Mahon ein Mann ist, so wird er jedoch jeden Druck des Landesfriedens niederzuschlagen wissen, und wenn er ein ehrlicher Mann, so wird er den politischen Cagliostro das Handwerk legen. Die Republikaner haben sich durch Mac Mahons Rede um so weniger einschüchtern lassen, als sich bei dieser Gelegenheit wieder Drohge undgesetzt als Vorwand des Chefs der Executive benutzten durfte. Noch lechter treten aber die Imperialisten auf, wenn auch die aufläuternden Nachrichten der France aus Genäland übertrieben sein mögen, wonach der Hof von Gheslerburg, der jüngst erst wieder nach dem „Vier-Kaiser“ pflog, die Legitimitäten überfüßeln und den vicen Napoleon nach seiner Großjährigkeitsklärung nach Paris schicken will, wo die Arbeiter-vorstand St. Antoine und gewisse andere Stadttheile, die der verfallener Wirkthätigkeit müde und nach Arbeit ungebändig sind, ihm einen triumphirenden Empfang bereiten werden.

Zimmerlin wird, wenn es der Rechten wirklich eines schönen Morgens gelingen sollte, das Septennium umzuwerfen und Mac Mahon einen Paß ins Ausland in die Hand zu drücken, sich die Frage stellen: ob Königthum, ob Kaiserthum, ob der fünfte Heinrich oder der vierte Napoleon? Döige Nachrichten der France werden, obgleich in milderer Form, von der Corr. Havas bestätigt, zugleich aber dahin berichtigt, daß die Kaiserin Eugenie gegen die parisi. Fahrt ihres Sohnes ist, dieselbe jedoch von einer gewissen Anzahl bonapartistischer Notabilitäten bestärkt werde. Einwas Komödie gehört bekanntlich zu Altem, was Eugenie Napoleon unternimmt. Der Prinz Napoleon hat dann ja auch Gelegenheit, mit seinen vielbesprochenen Documenten herauszurücken, wenn er etwa welche hat. Thers ermahnt im Dien Public zur ängstlichen Vorsicht. „Wir glauben zwar nicht, daß Deutschland oder Italien Vordruck zum Streite sucht“, orakelt Thiers, „aber es ist augenscheinlich, daß Weniges genügt, um Schwirrigkeiten herbeizuführen, unter denen unsere Würde wie unsere Sicherheit zu leiden haben würden... Gewöhnen wir uns doch daran, nur auf uns zu zählen; das wird uns klüger machen; schweigen wir von A. geträumen und bieten wir Alles auf, daß die, welche kürzlich noch unsere Feinde waren, ihren Vortheil darin finden, uns Achtung zu erweisen. Diese große Zurückhaltung wird unsere rationale und geschickteste Politik sein.“ Aber solche Worte sind in den Wind geredet, so lange keine feste Hand den Rißel wieder ergreifen hat.

— Das offizielle Blatt la Presse sagt: Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die Beziehungen Preußens zu Frankreich das sind, was sie sein sollen, und zu keinen Befürchtungen Anlaß geben können.

— Der Commanche „Dreuz“ schreibt: „Die Noth in Paris macht rasche Fortschritte. Die besten Arbeiter in dem Pariser Arrondissement sind nach England oder Amerika ausgewandert. Das Baugebäude ist auf ein Minimum beschränkt, und die Maurer der Straße und Gasse sind gezwungen, nach Weg zu geben und für Rechnung des deutschen Kaisers an den vorliegenden Festungswerken zu arbeiten. Die großen Werstätten entlassen ihre Arbeiter zu Hunderten oder legen die Arbeitsstunden auf die Hälfte herab. Man braucht nur einen Blick in die ehemals belebtesten Candelabiertheile von Paris zu werfen: in der Galerie Vivienne stehen fünf, in der Gasse de Valenciennes dreißig Käden leer. Man frage die Schneider: sie haben mehr auszubessern als neue Kleidungsstücke anzufertigen. Man frage die Bäcker: diejenigen, welche ordinäres Brod backen, verbrauchen nur halb so viel Mehl; diejenigen, welche Luxusbrod backen, stellen vorwiegend ordinäres Brod her. Man frage die Krämer: sie verkaufen fast nur unentbehrliche Gewürze und sehr wenig feine Colonialwaaren, an denen der Handel am meisten verliert. Man frage die anderen Kleinhändler: sie haben nachgerade alle ihre Ersparnisse aufgebraucht. Dreitausend Familien sind in der Schwebel und nur deshalb nicht erklütert worden, weil die Gläubiger lieber Wechsel prolongiren, deren sie selbst bedürfen. Bezeichnender noch als alles Andere ist der Aufschwung, welchen die Fabrication von Tagelichtern genommen hat. Unter dem Kaiserreich sah man solche höchstens noch unter der Erde, in den Händen von Wüthtern; jetzt verdrängt das Tagelicht wieder in vielen Haushaltungen die Gasleuchte, die fast keine zu ihr geworden ist, welche statt Weins gemischte Getränke, statt Z. der's Syrup und mandal statt Brod Erdäpfel zu sich nehmen.“

— Nachrichten, die uns aus dem Süden zugehen, besagen, daß die Noth unter den arbeitenden Klassen beßert sich fast eben so groß ist wie zu Paris. Viele Arbeiterfamilien stehen leer, weil es an Geld und an Beschäftigung fehlt. Mehrere Seidenfabriken zu Nimes sind im Begriffe, geschlossen zu werden. Ein empfindlicher Ansturz für den Export. Eben so steht die Production im Rhodan. Zu Lyon, Saint Etienne und La-are sind die Industrien in ihrer Lage. Eben so leben in den Bergen die Spinnerinnen und Webereien durch Einbüßung von Fabricaten, die nicht abgeben wollen. Die meisten Spinnerinnen in den Bergen von Beauvois stehen still oder beschäftigen ihre Arbeiter nur auf halbe Tage. Im Norden fehlt es nicht besser aus.

Paris, 8. Februar. Ein Artikel des Journal des Debats bepricht die bevorstehende Reise des Kaisers von Oesterreich nach Petersburg. Das Blatt begründet den Besuch des Kaisers von Oesterreich am russischen Hofe als ein Zeichen der vollkommenen Ausöhnung zwischen Rußland und Oesterreich, welche eine Vertagung der orientalischen Frage auf unbestimmte Zeit zur Folge haben müßte und eine feste Garantie für die Aufrechthaltung des Friedens enthalte. Der Artikel sucht darauf auszuführen, wie vortheilhaft eine gegen Rußland vortheilhafte Politik für Oesterreich, sowohl bezieht der inneren wie der auswärtigen Verhältnisse ist, und warnt gleichzeitig die öffentliche Meinung Frankreichs, sich anlässlich der Reise des Kaisers gefährlichen Missionen und trüben Vorstellungen hinzugeben. Durch das gute Einvernehmen zwischen Rußland und Oesterreich könne in den Beziehungen des letzteren zu Deutschland in keiner Weise eine Aenderung eintreten und ertheser sei jetzt wichtiger wie jemals genöthigt, sich von Preußen zu trennen, von welchem daselbst loszureißen zu wollen Oesterreich weit entfernt sei.

— Am 16. März soll der kaiserliche Prinz in einer von der Kaiserin präsesirten Conferenzsitzung feierlich für majoren erklärt werden.

Friedrich der Große und der Kandidat Linsenbarth.

(Fortsetzung.) Als der Fremde da brangen aus dem „Reich“ am 20. Juni 1750 das Thor von Friedrichs Hauptstadt passirte, seinen Paß vorgezeigt und ordnungsmäßig befragt und ufsirt worden war, da schied man ihn mit seinen Sachen nach dem Posthofe, wo ihm in kurz geschäftiger Amtsweise

„Lüderitz's Berg.“

Ida Böttger,
gr. Ulrichsstr. 55

Wollene Hemden,
reinwollene Flanelle,
Barchente in weiß und bunt.

Seidene Damen-Shawls

von reiner feinerer Seide mit und ohne Franzen Stück nur 4, 6 u. 10 *fl.* Kopf- u. Büfenscheifen von schwerem Seidenband zusammen nur 5 *fl.* Büfenscheifen von schwerem Rippsband 5 *fl.* Knaben- und Mädchen-Shawls Stück 2 1/2, 4, 5 u. 6 *fl.* Sehr feine Photogr.-Albums zu 50 Bildern von 8 1/2 *fl.* ad. Poesie-Albums Stück 17 1/2 u. 22 1/2 *fl.*
in sehr sauberer und reicher Arbeit das ganze Stück nur 10, 15, 25 u. 35 *fl.* Reich gestickte Stulpen mit Kragen die Garnit. 4, 5, 6 u. 7 1/2 *fl.* Gestickte Knopfragen 3 Stück 5 u. 6 *fl.* Große Herren-Strümpfe mit Wachsband Stück 10 *fl.* 72 Bogen geripptes Briefpapier 5 *fl.* 100 Stück gut gummierte Briefcouverts nur 3 1/2 u. 5 *fl.* Elegante Stoff-Hüte mit sehr feinen Figuren Stück 2 1/2, 2 1/2 u. 3 *fl.* **Belletinen und Westen** von schwerem Seiden-Atlas mit Schwanen und echten Spitzen garnirt Stück von 1 1/2 bis 3 1/2 *fl.*

Consum-Ausverkauf,

Leipzigerstraße Nr. 1, Ecke des Marktes,
nur noch kurze Zeit abzugeben.

Allgemeines Deutsches Consum-Geschäft.

Brennmaterialien

als Zwick. Waschknorpel, Würfel- u. Stückkohlen, böhm. Braunkohlen, Dampf-presssteine, Briquettes, Cokes, Holzkohlen u. Brennholz empfiehlt ab Lager **Gustav Mann junior,** am Magdeburg-Leipziger Bahnhof und grosse Ulrichstrasse Nr. 11.

Rothe Mauersteine, Zeolith und Stein-Dachpappen, Steinkohlentheer, Asphaltlack Mastic offerirt billigst **J. Triest**

Cigarren von 10—150 Thlr. per Mille, **Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weine** in vorzüglicher Auswahl. **J. Triest.**

Deutsche Lotterie.

Die Gewinnlisten liegen aus in Halle a/S. bei **Theodor Heime,** **Rudolph Mosse,** Annoncen-Bureau **J. Bark & Co.,** Annoncen-Bureau. Die Gewinnlisten müssen bis spätestens April c. abgefordert werden.

fl. Weine, Sacca-Coffee, gute Waschseifen empfiehlt **Gustav Blossfeld,** Sophienstr. 9.

Holzschuhe u. Stiefletten,

das Beste, einen trocknen warmen Fuß zu erhalten, empfiehlt in bekannter Güte **Ed. Zschäge,** Schuh- u. Stiefellager, Schmeerstr. 24.

Der massenhafte Verkauf von hochrothen **Apfelsinen, d. 3 *fl.*** wird fortgesetzt bei **C. Müller.**

Syrup

der neuen Syrupfabrik Bödig mit Gebrüder **Kunze & Comp.** feinsten Waare verkauft à *fl.* 2 *fl.* en gros Fabrikpreis Taubengasse 2.

Als ganz etwas Neues in **Balsfächer** aus Blumen gefertigt mit reizender Manschette empfiehlt die Blumenhandlung gr. Ulrichstr. 20.

Briquettes

von der Grube Delbrück bei Dieskau liefert jedes beliebige Quantum zum Preise von 9 1/2 *Sgr.* pro Centner frei an Ort und Stelle **A. Pröpper,** am Bahnhof 8.

Tod! Tod! Tod!

Ratten, Mäuse und Schwaben, wenn solche noch so massenhaft vorhanden sind, **sofort spurlos zu vertilgen,** offerire ich meine, seit einer Reihe von Jahren berühmten, „giffreien“ Präparate, in Packeten von 10 *fl.* bis 1 *fl.* gegen franco Zusendung, und leiste für den totalen Erfolg jede **Garantie.** Zu beziehen von den giffreien, Ungeziefer-Vertilgungsmittel-Fabrikant **R. Böding** in Dausig. **Wiederverkäufern** bis 50% Rabatt.

Heute Mittwoch Gesellschaftstag
wozu ergebenst einlade
Fr. Lüderitz.



Das Knaben-Garderobe-Geschäft

A. Tyrroff, Schmeerstr. 12
empfehl't zum bevorstehenden Examen eine große Auswahl **eleganter Knaben-Anzüge** in allen Grössen zu soliden Preisen. **Zugleich** mache ich noch darauf aufmerksam, daß **Anzüge für Confirmanden** nur nach **Maass** angefertigt werden. **A. Tyrroff.**

Für meine **Gießerei** von 12 bis 18 Leuten suche ich einen geeigneten **Formemeister,** sowie einen **Modelltschler.**
Halle a/S. **Alw. Taatz.**

Mühlensbauer und **Waschinenfabriken,** welche den Bau einer **Wahsmühle** mit zwei Gängen und einer solchen mit sechs Gängen zu übernehmen und bis Ende Juli d. J. auszuführen vermögen, werden gebeten ihre Anträge an die **Annoncen-Expedition** von **Hudolf Wofse** in Leipzig sub 2.349 einzuwenden. NB. Die beiden Bauten werden auch einzeln vergeben.

Ein Tischlermeister, guter Arbeiter, welcher im Stande ist sich 8 bis 12 Gesellen zu halten, findet bei freier Wohnung dauernde Beschäftigung. **Nordhausen a/Harz,** im Februar 1874. **H. Weismann,** Wenzels-Str. 11.

Ein tüchtiger **Fuhrmann,** welcher meine Rollfahrten **accorweise** übernehmen will, kann sich melden. Derselbe muß jedoch mindestens 4 Pferde u. d. Bestenwagen zur Verfügung haben. **A. Richter,** Buchererstraße 10.

Ein **Kellnerbursche** sofort oder d. 15. gesucht **Restaur. Victoria,** Kutschbrunneng. Ein **Geheiling** für eine mechanische Werkstatt und ein **kräftiger Bursche** zur Nebenarbeit werden zum baldigen Antritt gesucht. Zu erfragen bei **H. Müller,** Steinböschung 3. Ein **kräftiger Laufbursche** wird gesucht in der **Bäckerei** gr. Ulrichstr. 54.

Wir bitten um Auffassung von:
Zunftmeister v. Nürnberg.

Restaurant „Kühler Brunnen.“
Abkommensmässig von 12 bis 2 Uhr p. M. 7 1/2 *fl.* Bier sein. **Meinen Saal** sowie 2 Zimmer habe für **Gesellschaften** und **Besuche** zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen. **B. Kehler.**

Heillings Restauration zum „Prinz Karl“, **Merseburger Chaussee Nr. 20.**
Vorzügliches **Table d'hôte,** Mittags 1 Uhr. Anmeldungen zu Abonnement werden angenommen. **Reichliche Auswahl** kalter und warmer Speisen zu jeder Tageszeit. **Stets** ausgezeichnetes **Bayerisch Bier** aus der **Freiherrlich v. Lucher'schen Brauerei** in Nürnberg. Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll **Gustav Heilling.**

Salon zum Rosenthal.
Sonntag den 15. Febr. Ab. 7 Uhr **großer Volks-Maskenball**
Maskenbillets für Herren und Damen liegen von heute ab bei mir aus. **Herrenbillets 10 *fl.*** **Damenbillets 5 *fl.*** **Zuquänerbillets** Abends an der Kasse. **Das** **Abende** in nächster **Annonce.** **W. Naundorf.**

Eremitage.
Sonntag den 15. d. Mis. von Ab. 7 Uhr ab **großer Volks-Maskenball.**
Masken-Billets für Herren 7 1/2 *fl.* für Damen 2 1/2 *fl.* sind im **Salon** und bei **Herrn Damm,** Fleischerstraße 33 zu haben. **Zuquäner-Billets** an der Kasse.

Herren- u. Damenmasken, elegant u. billig. **Erbdel 7.**

Stadt-Theater.

Mittwoch den 11. Februar. 1874
Gastspiel der **Königlich Preussischen Hofchauspielerin** **Fräulein Marie Kehler** vom Hoftheater zu Berlin:
Ein Schritt vom Wege.
Preis-Lustspiel in 4 Acten von **Wibaut.**
Elia: **Fräulein Marie Kehler,** die erste **Conversationsliebhaberin** des **Deutschen Hoftheaters,** kann **nur zwei Gastrollen** geben. **Opernpreis.**

Theater in der **Restauration zum „Prinz Karl“** **Merseburger Chaussee.**
Mittwoch den 11. d. M. auf **vierteljähriges** **Verlangen** zum 2 Male: **Der neue Nünber.** Anfang **Nachmitt. 4 Uhr** und **Abends 7 1/2 Uhr.**
Donnerstag den 12. d. M.: **Die Erstürzung** der **Burg Greifenstein.** Anfang **Abends 7 1/2 Uhr.**
Ferdinand Regel, Mechanikus.

Schrader's Restauration, gr. Schlam 1. **Champagner-Bier** à *fl.* 1 1/2 *Sgr.* à *Ducato* 15 *Sgr.*

Mittwoch den 11. Februar wird ein **Faß Allrose Ale** angesteckt und **den Tag** über in unsern **Weinstuben à Seidel 6 *Sgr.*** verabreicht.

L. Hofmann & Duchrow.
Brockenhaus.
Sonntag den 15. Febr. Abends 7 Uhr **Ball** der **Gesellschaft Hermosa.**
Dies unsern **Freunden** zur **Nachricht.** **D. S.**

Hausverkauf.

Ein neues herrschaftl. Haus mit Einfahrt u. schönem Garten in sehr gel. Lage in preiswerth zu verk. Zu erfr. **Darßenerstr. 12.**

Ein **Haus** zu verkaufen. Zu erfragen in der **Exped. d. Bl.**

Ein gefestetes Mädchen

wird zur jetzigen Führung einer **Wirthschaft** gesucht. Zu erfragen **H. Klausstraße 10 (Comptoir).**

Ein gut erhaltenes **Pianoforte** zu verm. oder zu verkaufen **lange Gasse 19.**

Brennmaterialien.

Berchen-Weizenfeller und **Distaner Preßsteine, Zwickauer Steinöhlen,** böhmische **Patentöhlen, Briquettes u. Brennholz** empfehle hierdurch und **tiefer** daselbst in **Vorrath** sowie in jedem beliebigen **Posten** unter billiger **Berechnung.** **Carl Martini,** Königsstraße 20.

Neue **Milchbestenker** bei **Ferd. Zander,** Ulmerstr., **Landwehrstr. 11.** Ein noch stehender **Schuppen** mit 2 **Walden**lagen u. **Gespärre** ist auf **Abbruch** zu verkaufen. Näheres **Martinsgasse 20, bei A. Biede.**

Wegen **Wegzugs** sieht eine **Gravirer Fuchszute,** geritten, sicher als **Einplaner,** schwer gehend, 12 **Jahr** alt, **Geschirr** und **neuer Preiswagen** zu verkaufen in **Stummsdorf** im **Brand'schen** Gehöft.

Elegante **Kinderschlitzen** stehen zu verkaufen **H. Märkerstr. 3.**

Ein **Kinderschl.** zu verk. **Münneg. 6, p.** **Schrotenschnur** **Fleischerstraße 3, Hof. I.** Eine **Hobelbank** verkauft **Saalberg 15.** **Hitz** und **Schrotenschnur** zu soliden Preisen sind in allen Größen **vorräthig** bei **Chr. Franke,** **Schmeerstr. 35.**

In der **Nähe** des **Gymnasiums** wird ein **Haus** im **Pr. v. 8—10 Mille,** mit **halb. Anz.** zu **kaufen** gel. **d. C. Zahn,** gr. **Ulrichstr. 58.**

Ein **Koch- u. Heizöfen** werden zu kaufen gesucht **Reißstr. 50.** Gut **erhaltene** **Risten** werden zu kaufen gesucht **alter Markt 13.** **Halbe** **Champagnerflaschen** kauft **gr. Schlam 1.**

Ihre die Redaction verantwortlich D. Vertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.